

Restraining Order

The Art of Self-Control

Sven Bergelt, Leipzig

Armin Chodzinski, Hamburg

Kathrin Ganser, Berlin

Carsten Hensel, Potsdam

Irene Izquierdo / Pantelis Pipergias Analytis, Berlin

Koschies, Potsdam

Lindsey Landfried, Pittsburgh/Berlin

Paula Muhr, Subotica/Berlin

Christa Panzner, Potsdam

Ariane Pauls, Berlin

Einstein Forum
Am Neuen Markt 7
14467 Potsdam
Tel.: 0331 271 78 0
Fax: 0331 271 78 27
<http://www.einsteinforum.de>
einsteinforum@einsteinforum.de

Im Herbst vorigen Jahres hielt Dan Ariely, Professor für Psychologie und Verhaltensökonomie an der Duke University, North Carolina, im Einstein Forum einen Vortrag über Selbstkontrolle und die Kunst sich selbst zu überlisten.

Im Anschluss an den Vortrag waren Künstler aufgerufen, in einen Dialog mit Arielys Thesen zu treten und sich aus einem eigenen Blickwinkel dem Thema Beschränkung und Selbstkontrolle zu nähern. Aus einer größeren Zahl von Bewerbungen wurden zehn Arbeiten ausgewählt, die sich je auf ihre Weise mit dem Thema auseinandersetzen und die nun während des Sommerprogramms im Einstein Forum gezeigt werden.

Die Arbeiten behandeln mit unterschiedlichen Medien – Video, Fotografie und Grafik – so verschiedene Themen wie die Konstruktion von persönlicher Identität, das Abgewöhnen des Nägelkauens oder die symbolische Überwindung körperlicher Grenzerfahrung. Auch die Grenzen im öffentlichen Raum und die damit verbundenen Fragen nach Orientierung von Raumwahrnehmung kommen in den Blick, ebenso wie die zeitliche Dimension: Wie interpretieren wir den Augenblick etwa durch die Kenntnis des vorherigen und des folgenden Geschehens?

Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2013 zu sehen.

2. Obergeschoss / 3rd floor

- Sven Bergelt** *Circle*
3-channel video installation, 2012
- Ariane Pauls** *6058 x 2438 x 2591*
Video installation, 6 min loop, 2007

1. Obergeschoss / 2nd floor

- Koschies** *Future, On the Run, Burning Life*
Three carbon prints on canvas
- Paula Muhr** *Colour Problems*
3-channel video installation, 2013
- Irene Izquierdo / Pantelis Pipergias Analytis**
Nails
Video installation, 12.42 min loop, 2013
- Carsten Hensel** *lossrespirecontrol, 2004 – 2012*
8 drawings, pencil on transparent paper

Treppe / Staircase

- Ariane Pauls** *Lineaturen*
8 b/w photographs, 29.7x21 cm each, 2013

Erdgeschoß / 1st floor

- Christa Panzner** *Leben / Sterben*
8 digital prints on inkjet paper
- Lindsey Landfried** *memory is a palimpsest, 2012*
acrylic on paper, 118x138x7 inches

Keller / Basement

- Armin Chodzinski** *Alphabetisierung, 2009 – 2013*
video installation, 95 min loop
- Kathrin Ganser** *Plazas – in situ /different models I-XXV*
Slide projection, 2012/13

Sven Bergelt

Circle

3-Channel video installation, 2012

Circle umfasst drei als Ablauf zu verstehende Videoarbeiten. *The Inner Circle* zeigt den Künstler, das immer gleiche Rechteck ablaufen: 30 Tage lang, jeden Tag eine Stunde. Durch die wiederholte monotone Bewegung schreibt sich in die Wiese immer tiefer ein Trampelpfad ein. Die Wiese wird zum sichtbaren Trägermaterial der Handlung und der Zeit. Langsam, aber kontinuierlich entsteht eine Raumteilung in einen Innen- und einen Außenraum. In *The Unknown Shore* ist der Künstler zu sehen, wie er sich entkleidet, anschließend ins Meer geht und zu schwimmen beginnt. Langsam entfernt er sich vom sicheren Ufer, bis das Kameraauge ihn nicht mehr erfassen kann und er aus dem Bild entschwindet. Das romantische Motiv des Meerblicks als Sehnsuchtsmotiv für einen Aufbruch ins Unbekannte, die Ferne und nicht zuletzt die Todessehnsucht, zeigt nicht das Erreichen eines Ziels, sondern den Wunsch, den Willen zum Ziel. In *The Scene Behind* betritt der Künstler, aus dem Wald im Bildhintergrund kommend, eine schneebedeckte weiße Fläche und geht zu einer Palette mit Kalksandsteinen. Gleichmäßig nimmt er Stein für Stein vom Stapel und mauert damit einen quadratischen Kubus um sich herum, bis er nicht mehr sichtbar, im Inneren verschwunden ist. Neben dem Erschaffen der eigenen vier Wände, einem Schutz- und Rückzugsort, kann sich der Raum in eine klaustrophobische Zelle, einen Ort der Gefangenschaft verwandeln.

Die Videos thematisieren auf unterschiedliche Weise Beschränkungen, Grenzen und Selbstkontrolle bzw. setzen die Kontrolle des Selbst performativ ein. In *The Inner Circle* bildet das selbst auferlegte Ritual des Gehens in dem immer gleichen Rechteck eine Ambivalenz zwischen dem Zustand einer inneren Gefangenschaft und des Müßiggangs. Das Hinausschwimmen ins offene Meer, in *The Unknown Shore*, ist das symbolische Überwinden einer Beschränkung/Grenze, gleichzeitig aber auch eine körperliche Grenzerfahrung. Und in *The Scene Behind* entsteht durch die Handlung eine räumliche Beschränkung, in die sich der Protagonist selbst begibt.

Sven Bergelt (*1983) lebt in Leipzig. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er Kommunikationsdesign an der Muthesius Kunsthochschule Kiel sowie Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig. Seit 2012 absolviert er ein Meisterschülerstudium bei Alba D'Urbano an der HGB Leipzig.

Circle comprises a cycle of three videos. The Inner Circle shows the artist as he walks the same rectangular path through a grassy meadow, an hour a day for thirty days. With each circuit walked, with each passing day, the trail



becomes more distinct, the sign of time gone by. In The Unknown Shore we see the artist undress, step into the ocean, and start to swim. Slowly, he recedes from the shore until we can no longer see him. The romantic imagery conjures up different forms of desire – yearning for nature, wanderlust, leaps into the unknown, losing oneself in an infinite expanse, and the wish for death. In the last video, The Scene Behind, the artist emerges from a forest and begins to erect a brick edifice around himself. Brick by brick, the artist becomes gradually entombed within the cube, hidden from our sight.

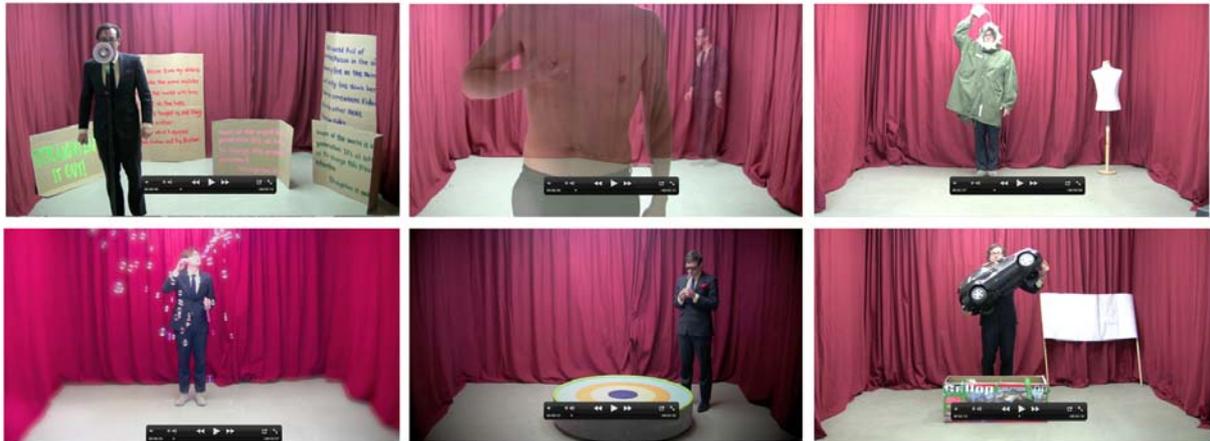
The videos contain themes of constraint and limitation that perform the control of self. In The Inner Circle the self-imposed ritual of moving repeatedly around the same rectangle displays ambivalence between captivity and idleness. In The Unknown Shore swimming out into the open sea represents the symbolic overcoming of limits and the physical experience of the liminal. Finally, The Scene Behind presents an activity that produces a spatial barrier in which the protagonist places the self.

Sven Bergelt (*1983) lives in Leipzig. After finishing High School he studied communication design at the Muthesius Kunsthochschule Kiel as well as photography at Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) Leipzig. Since 2012 he is in the master class of Alba D'Urbano at HGB Leipzig.

Armin Chodzinski

Alphabetisierung

Video installation, 95 min loop, 2009 – 2013



Alphabetisierung ist der Titel einer Arbeit, die seit 2009 kontinuierlich durchgeführt wird und sich im engeren und weiteren Sinne mit Beschränkung und Selbstkontrolle beschäftigt. *Alphabetisierung* sucht nach den Sedimenten des Handelns im Körper und dekliniert subjektiv gesellschaftlich relevante Begriffe in kurzen Videos durch. Der Rahmen ist das Alphabet, an dem entlang ein Verhältnis zur Welt untersucht wird. Begriffen wird ein Musikstück zur Seite gestellt und im Tanz untersucht. Die Tänze oder Interpretationen der Begriffe sind dabei keinesfalls stringent durchchoreographiert, sondern eine körperlich performative Auseinandersetzung. Der Künstler setzt sich dem Setting: Vorhang, feste Kameraposition, Musik, Anzug und wenige Accessoires im Selbstversuch aus und stellt seinen Körper zwischen Kontrollverlust, Verkrampfung, Beschränkung und Lust als Interpretationsmittel zur Verfügung.

Armin Chodzinski (*1970) studierte an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Er liebt die Kunst und begreift sich als Maler. Zentral in seinem Werk ist die fundierte Auseinandersetzung mit Kunst im Verhältnis zu Ökonomie, Gesellschaft und städtischem Raum. Er unterrichtet regelmäßig an verschiedenen Hochschulen und Universitäten, macht Lecture-Performances in Theatern, Ausstellungen, Zeichnungen, sitzt in Jurys, schreibt Texte, tanzt, redet, forscht und begreift alles gemeinsam als seine künstlerische Praxis.

Alphabetization is the title of a piece on display since 2009 that engages the topics of limitation and self-control in the narrow and broader senses. The work shifts through the sediments of action in the body and inflects pertinent concepts subjectively in short videos. It uses an alphabet as a framework along which to investigate a relation to the world. The videos address the construction of identity and bondage within a body that shows itself in selected moments as it earnestly relates thought to physical existence.

*Armin Chodzinski (*1970) studied at Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. He loves art and sees himself as a painter. Central to his work is a substantiated examination with art in relation to economy, society and public space. He gives lectures at different universities, lecture performances in theatres, exhibitions, paints, is on juries, writes, dances, talks, does research and considers all of it as his artistic practice.*

Kathrin Ganser

Plazas – in situ / different models I-XXV

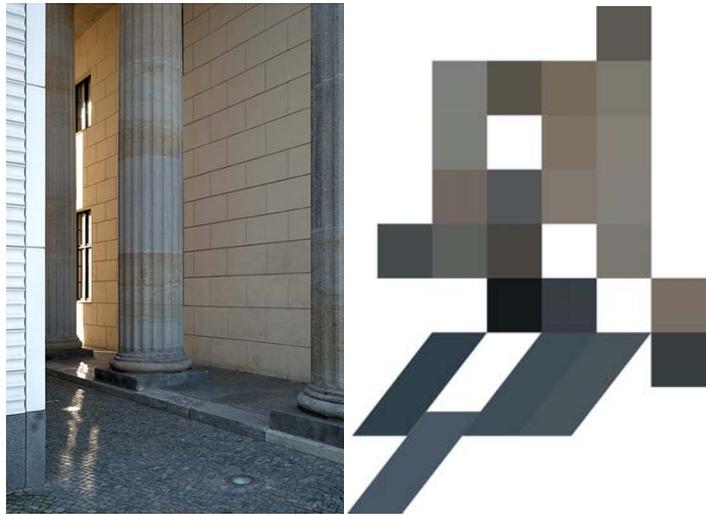
Diaprojektion, *slide projection*, Ed. 1+1 AP, 2012/2013

Maße variabel, *dimensions variable*

Die Arbeit *Plazas – in situ / different models I-XXV* zeigt fotografische Aufnahmen und grafisches Material als eine Annäherung an ausgewählte Plätze im öffentlichen Raum Berlins. Die fotografische Serie beschreibt und zeigt eine Bewegung im Raum als modellhafte Anordnung. So geht es vor allem darum, die Abfolge als assoziative Versuchsanordnung zu zeigen. Diese changiert zwischen scheinbar objektiver Wahrnehmung im Stadtraum, alltäglicher, wenn auch unbewusst wahrgenommener Anordnung und gleichzeitig irritiertem Unbehagen. Dieses Unbehagen wird durch einzelne Bildelemente, ungewohnte Ansichten oder Bedeutungsverschiebungen ausgelöst. Die Architekturaufnahmen zeigen städtische Ensembles und Plätze sowie gleichzeitig ihre Spuren. Mit der fortlaufenden Bewegung der Dias werden diese wiederum als Spur verdoppelt. Die Fotografien werden in der Abfolge mit verschiedenen grafischen Abbildungen unterbrochen und erzeugen damit eine Übersetzung von Spuren und Räumen, die selbst auf Raumbilder verweisen, als Raum im Bild und Bild im Raum. Die Arbeit *Plazas – in situ* assoziiert damit einerseits sowohl Raumgrenzen als auch Raumgefüge im technisch-medialen Sinne und wendet das von Dan Ariely diskutierte Themenfeld auf öffentliche Plätze und damit verbundene Fragen nach Orientierung und Raumwahrnehmung an.

Kathrin Ganser (*1977) lebt und arbeitet in Berlin. Von 1999 bis 2005 studierte sie Bildende Kunst, Kunstvermittlung, Kunstwissenschaften und Visual Culture Studies an der Hochschule für Kunst und Design Halle, der Martin-Luther-Universität Halle und der Universität der Künste Berlin. Aktuell promoviert sie mit einem künstlerisch-wissenschaftlichen Projekt im Feld zwischen Fotografie und Kartografie an der Bauhaus-Universität Weimar. Kathrin Ganser arbeitet mit unterschiedlichen Medien, vorwiegend jedoch in den Bereichen konzeptuelle Fotografie, Computergrafik, Collage, Text sowie Installation.

The work *Plazas – in situ | different models I–XXV* shows photographic pictures and graphic material as an approach to a selection of different public places in Berlin. The photographic series describes and shows a movement in space as an exemplary test arrangement, changing between seemingly objective perception of urban space, commonplace, even though unconscious impressions, and – concurrently – irritating discomfort. The latter is triggered by particular picture elements, unfamiliar views or shifts of significance. The architecture pictures show urban ensembles and places and – at the same time – their specific traces, which are then being duplicated by the continuous succession of the slides. The photographs are intercepted by graphic images, generating a translation of traces and spaces, which refer to space images as space inside the image and image inside space. Thereby, the work *Plazas – in situ* associates both the boundaries of space as well as spacial structures in a technical-medial sense, applying the topics put up for discussion by Dan Ariely to public plazas and related problems of orientation and spacial perception.



Kathrin Ganser (*1977) lives and works in Berlin. She studied Fine Arts, Art Education and Visual Cultural Studies at the University of Art and Design Halle, Martin-Luther-University Halle and the University of the Arts Berlin. Since 2009 she is a PhD candidate in Fine Arts (artistic research) at Bauhaus University Weimar researching the relations of photography and cartography in the context of urban space and media images.

Carsten Hensel

lossrespirecontrol

Performance and

8 drawings, pencil on transparent paper, 2004 – 2012

Die Performance orientiert sich an einer performance-basierten Installation aus dem Jahr 2009. Beabsichtigt war seinerzeit eine Handlung für einen Raum als Auseinandersetzung mit Handlung und Raum: Intendiert waren die Fragen nach Absicht und Motiv. Ein Lehmblock fungierte als metaphorische Kopfbeschwerung, 16 Spanauslegeplatten als Raumbildungsrequisiten, ein Stativ und eine Videokamera als Aufzeichnungsinstrumente und ein Schlittschuh als Bewegungsrequisit.

lossrespirecontrol formuliert die Zeichnung als Handlungsmotiv im Spannungsfeld von Aktion und Kontrolle. Thematisiert werden Begriffe ähnlich der Selbstkontrolle und Beschränkung entlang einer aktionistischen Sequenz im Raum. Jede Bewegung bei Bewusstsein unterwirft sich selbstkontrollierter Beschränkung. Selbstkontrolle ist der Ausschluss all jener Möglichkeiten, die keine Zielstellung intendieren. Selbstkontrolle dient der konzentrierten und verdichteten Überprüfung effizienten Zielgerichtetseins. Die Performance arbeitet im Spannungsfeld künstlerischer Effizienzbefragung. Der Raum und die Aktion liefern die Instrumente. Jeder Schritt und jede Geste sind ein selbstgesteuertes Ausbalancieren selbstprovozierter Einschränkungen und Behinderungen.

Carsten Hensel (*1958) lebt und arbeitet in Potsdam und Berlin. Von 1982 bis 2000 studierte er Malerei, Film, Bilderhauerei, Erziehungswissenschaft, Architektur, Design und Philosophie in Braunschweig und Berlin. Seit 2002 lehrt er Gestaltung am Sozialpädagogischen Institut (SPI) Berlin. Zuletzt stellte er 2012 in Potsdam im Schloss Sacrow aus.

The performance is based on a 2009 installation whose intention was to study action and space, intention and motive. It includes a clay block as a metaphorical head weight, sixteen particle boards as props for space, a video camera on a tripod as a recording instrument, and an ice skate as a prop for movement.

Loss of breath control formulates the motive within the field of tension between action and control. Concepts such as self-control and limitation appear as themes along an action sequence in space. Every conscious movement is



limited by self-control – the exclusion of any activity without an aim. Self-control is a concentrated moment verifying purposiveness. The performance enacts an artistic interrogation of efficiency, with space and action supplying the instruments. Every step and gesture is a self-regulated counterbalance of self-provoked restriction and restraint.

Carsten Hensel (*1958) lives and works in Potsdam and Berlin. From 1982 to 2000 he studied painting, film, sculpting, pedagogy, architecture, design and philosophy in Braunschweig and Berlin. Since 2002 he is a lecturer for design at the Institute for Social Pedagogy (SPI) in Berlin. His last exhibition was 2012 in Potsdam at the Schloss Sacrow.

Irene Izquierdo, Pantelis Pipergias Analytis

Nails (Or how to make a film about nails to break the habit of biting our nails)

Video installation, 12.42 min loop, 2013

Irene und *Pantelis* haben für die Zeit von 5 Monaten aufgehört ihre Nägel zu kauen. Versucht haben sie viele verschiedene Tricks. Sie benutzten *Stop n' Grow*, das bekannte, bittere Zeug, das einen davon abhalten soll, die Finger in den Mund zu stecken; sie ließen sich die Nägel machen; sie spielten mit Komboloi, den kleinen Perlenketten, denen nachgesagt wird bei Ängstlichkeit zu beruhigen; sie tauschten ihr Nagelkauen gegen Kaugummis und Zahnstochern... Aber was wirklich funktionierte, war der gemeinsame Entschluss, zusammen einen Film zu drehen, und die Verpflichtung ihrem zukünftigen Publikum gegenüber. Um *Nails* zu drehen, trafen sie mehrere Personen mit unterschiedlichen Vergangenheiten, wodurch sie verschiedene Gedanken und Sichtweisen auf Nägel sammelten und erfuhren, was Nägel für diese Menschen bedeuten. Was sind Fingernägel und was erzählen sie uns über die Personen und deren Beschäftigungen? Welche Vorurteile rufen Nägel hervor? Was symbolisieren sie? Und was kann ein Arzt von Nägeln ablesen? Jedes Gespräch war ein Zeugnis der Selbstkontrolle, und jede Befragung erleichterte es den Künstlern, ihr anfängliches Ziel zu verfolgen. Der so entstandene Film ist eine kurze Dokumentation von Gesprächen mit *sprechenden Händen*, Animationen und anderem *nagelverwandten* Material aus der Zeit zwischen November 2012 und April 2013. *Nails* ist ein Film, der als Mittel der Selbstkontrolle produziert und gedreht wurde. Er hat seinen Zweck erfüllt und den Machern dabei geholfen, sich ihre Gewohnheit abzugewöhnen. Wird es weiterhin funktionieren, jetzt wo es vorbei ist?

Irene Izquierdo (*1982) lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte Bildende Kunst in Salamanca und Kassel und Kunst im öffentlichen Raum an der Bauhaus Universität in Weimar. Momentan absolviert sie ein Dokumentarfilm-Studium an der FilmArche. Ihre disziplinübergreifende Arbeit konzentriert sich darauf, die gegenseitigen Verbindung von Gesellschaft, Raum und Verhalten zu untersuchen. Ihre Arbeit umfasst Videos, Performances, partizipative Eingriffe, Lieder, Zeichnungen und Fotografie.

*Pantelis Pipergias Analytis (*1983) wuchs auf Kefalonia auf, einer Insel im Ionischen Meer. Er studierte Ökonomie in Athen und Kognitionsforschung in Paris und New York, bis er nach Berlin kam, wo er im Moment an seiner Dissertation am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung arbeitet. Neben seiner Forschung studiert er an der FilmArche in Berlin.*

Irene and Pantelis stopped biting the nails for a period of five months. They tried many different tricks: Stop n' Grow, the famous bitter product, that should make one avoid putting one's fingers in one's mouth; getting their nails done; playing with kombolois, also called worry beads, which are string beads toys from Greece, said to help fighting anxiety; substituting their nail-biting fixation with chewing-gum and tooth-picks... But what really made it all work was the mutual determination to carry on making this film together and the commitment to a future audience. To film Nails, they met several individuals with different backgrounds to collect thoughts and perspectives on nails, and to find out what fingernails mean to them. What are fingernails and what do they tell us about someone's personality or occupation? What stereotypes do nails carry? What do they symbolize? And what can a doctor read on nails? Every interviewee was a witness of this self-control process, and every new enquiry made it easier for the artists to commit to their initial goal. The resulting film is a short documentary with talking hands interviews, animation and other nail-related footage collected from November 2012 to April 2013. Nails is a film that was produced and directed as a mean of self control. It fulfilled its purpose and helped breaking the habit. Will it continue to work in that way now that it's over?

*Irene Izquierdo (*1982) lives and works in Berlin. She studied Fine Arts in Salamanca and Kassel and Art in Public Space at the Bauhaus University in Weimar. At the moment she is studying Documentary Direction at FilmArche. Her multidisciplinary practice focuses broadly on examining social, spacial and behavioural interconnections. Her work takes the shape of videos, performances, participatory interventions, songs, drawings and photographs. Pantelis Pipergias Analytis (*1983) grew up on Cephalonia, an island in the Ionian Sea, studied Economics in Athens and Cognitive Science in Paris and New York, before winding up in Berlin where he is currently a PhD candidate at the Max Planck Institute for Human Development. In parallel to his research, he studies filmmaking at FilmArche, the self-organized film school in Berlin.*

KOSCHIES

Future, On the Run, Burning Life

Three carbon prints on canvas

In Momenten, in denen man sich der Aufnahme der eigenen Person durch eine Fotokamera bewusst ist, dominiert die visuelle Selbstkontrolle. Im Fokus stehend wird zumeist reflexartig versucht, die Diskrepanz zwischen tatsächlicher äußerer Erscheinung und dem individuell angestrebten Idealbild zu minimieren. Wie wirkt man auf andere? Wie möchte man wirken? Und wie verhält man sich vor der Kamera, um bei anderen die angestrebte Wirkung zu erzielen?

Während herkömmliche Fotografien in der Regel nur einen Sekundenbruchteil fixieren, stellt das Künstlerpaar *Koschies* auch die Frage nach dem Davor und Danach. Was ändert sich im Augenblick dieser konzentrierten Selbstkontrolle? Und in wieweit lässt sich der Moment der Aufnahme durch die Kenntnis des vorherigen und des folgenden Geschehens interpretieren? Mit ihren speziellen Schlitzkameras verdichten die Künstler ganze Zeitabläufe zu einem einzigen Bild. Aus einem zeitlichen Nacheinander wird ein räumliches Nebeneinander. Es entstehen zweidimensionale Aufnahmen, deren Höhe (Y-Achse) entsprechend der üblichen Sehgewohnheiten den Raum darstellt, deren Breite (X-Achse) in ihrer horizontalen Ausdehnung jedoch die Zeit abbildet.



Entschlüsselt bzw. gelesen werden können die Bilder jeweils von links nach rechts. Der Augenblick, in dem das Gesicht der Protagonisten abgebildet wird, spiegelt mit hoher Wahrscheinlichkeit das Maximum ihrer bewussten visuellen Selbstkontrolle wider. Alles, was links von der Person zu sehen ist,

wurde chronologisch davor aufgenommen; alles, was rechts von ihr sichtbar ist, danach. Nicht als statisches Ganzes, sondern als kontinuierlich ineinanderfließende Bewegung.

KOSCHIES wurden an der Lette Schule Berlin ausgebildet und studierten Kommunikationswissenschaften, Theater, Literatur und Biologie an der Freien Universität Berlin. Ihre künstlerische Zusammenarbeit begann 1990 mit Schlitzkamerafotografie, einer speziellen Technik, die dem menschlichen Auge ermöglicht, Zeit wahrzunehmen. Sie leben in Potsdam und Berlin. Zuletzt stellten Koschies 2012 in der Schiffbauergasse in Potsdam aus.

In the moment we become aware of being photographed, our visual self-control takes over. Once we think we are focus, our first reflex is to minimize the discrepancy between actual appearance and personal ideal. What is our effect on others? What do we want our effect to be? And how do we behave in front of the camera so that we achieve the desired effect on others? While traditional photography captures only a fraction of an instant, the artist couple KOSCHIES inquires into the before and after. What changes in the moment of focused self-control? How can the moment of photographic exposure be interpreted by knowledge of events past and future? Using a special slit camera, the artists condense entire progressions into a single image. From temporal successions emerge spatial juxtapositions, two-dimensional photographs whose height (y-axis) represents space in accordance with the usual visual conventions and whose length (x-axis) represents time in horizontal extension. The images can be encrypted, or read, from left to right. The moment in which the subject's face is captured displays the peak of conscious self-control. Everything to the left of the person chronologically precedes this moment; everything to the right postdates it. What results is not a static whole, but an assembly of instants, each flowing into the other.

KOSCHIES were trained at the Lette school in Berlin and studied communication science, theater studies, literature, and biology at the Freie Universität Berlin. Their artistic collaboration began in 1990 with slit-scan photography, a special technique that makes time visible to the human eye. The couple is based in Potsdam and Berlin. Their last exhibition was in 2012 at the Schiffbauergasse in Potsdam.

Lindsey Landfried

Memory is a palimpsest

Acrylic on paper, ca. 300 x 350 x 18 cm, 2012

Lindsey Landfried fertigte für die Ausstellung *Restraining Order – The Art of Self-Control*, wobei sie eine in der Entstehung befindene Arbeit ausbaute: eine performative, arbeitsintensive, monumentale Zeichnung. Sie besteht aus einem einzigen Zeichen – einem verbindenden Kringel –, der von links nach rechts auf Papier gezeichnet ist. Sie benutzt übliche Schreibmaterialien wie Tinte und Grafit auf Papier und zeichnet damit diese anhäufenden, schriftgroßen Kringel, wodurch die Oberfläche der Zeichnung gefüllt wird und Muster, Geflechte und Farbfelder entstehen, die gleichzeitig auf Landkarten, Landschaften, Gewebe von Stoffen und geologische Ablagerungen hinweisen. Durch die Wiederholung auf wandgroßen Bögen, Papierrollen, oder auf architektonischen Bauelementen wie Wänden oder Säulen beginnen diese Tausende von kleinen Zeichen Bruchstücken von unbekanntem Alphabeten zu ähneln. Mit der Arbeit stellt sie, wörtlich und bildlich, eine Verbindung zwischen den Kringeln her, wodurch vielfache Assoziationen und Interpretationen wie Geräusche, Resonanzen, Maschen und *DJ mash-up culture* nahegelegt werden. Die wandgroße Arbeit lässt den Betrachter klein erscheinen, womit ein Bewusstsein des eigenen körperlichen Selbst in Bezug zum Raum der Zeichnung erzeugt wird. In der Zeichnung gibt es keine Art von neuer Vermittlung. Jedoch interessiert die Künstlerin sich dafür, auf welche Weise ihre Beziehung zu Medien und Technologie ihr Werk geformt hat oder auf welche Weise Eindrücke die Zeichen beeinflusst haben. Eine der in diesen Zeichnungen eingebundenen Untersuchungen ist die der Dichotomie von Hand und Maschine, die Verbindung zwischen Collage und Hypertext, alter und neuer Mittel zur Gliederung. Durch das Nachdenken über Dan Arielys Vortrag im *Einstein Forum* betrachtete Lindsey Landfried die körperliche Mühe dieser iterativen Arbeit als ein Experiment in Selbstkontrolle und Beschränkung. Wie die Übung eines Athleten oder die Tonhöhe eines Musikers benötigen diese Zeichnungen Geduld und körperliches Durchhaltevermögen – erschöpfte Hände, ermüdete Knie und Langeweile

müssen überwunden werden. Diese Arbeiten herzustellen, treibt in den Wahnsinn, erzeugt Eintönigkeit und braucht immer neuen Zuspruch in verschiedenem Umfang. Um ein Kunstwerk fertigzustellen, spricht sie sich Mut zu („Schau, wie weit ich heute schon gekommen bin!“), belohnt sich („Welchen Podcast werde ich heute hören“) oder setzt sich Ziele („Wenn ich 8 Stunden arbeite, sollte ich 4 Inch fertig haben.“).

Lindsey Landfried studierte Malerei, Zeichnen, vergleichende Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte sowie Internationale Beziehungen an der Pennsylvania State University. Zurzeit lebt und arbeitet sie in Berlin, um 5 großformatige Zeichnungen für den öffentlichen Raum in Deutschland und den USA fertigzustellen. Sie erhielt mehrere Stipendien und Preise, zuletzt ein DAAD Research Grant.

Expanding on a current series of work, Lindsey Landfried produced a performative labor-intensive monumental drawing for the exhibit Restraining Order – The Art of Self-Control. It is made of a single mark – a connecting loop – drawn from left to right on the surface of sheets of paper. Using traditional writing materials such as ink and graphite on paper, she writes these accumulating, text-sized loops, filling the surface of the drawing and creating patterns, networks, and color fields that simultaneously suggest maps, landscapes, woven fabrics, and geological sediment. When repeated across wall-sized sheets or scrolls of paper, or onto architectural elements such as walls and columns, these thousands of tiny marks begin to resemble fragments of unknown alphabets. With this work, she establishes connections between loops both literal and figurative, suggesting multiple associations and interpretations such as sound, feedback, knitting, and DJ mash-up culture. The wall-sized works dwarf the viewer, creating an awareness of one’s own physical self in relationship to the space of the drawing. There is no form of new mediation in this drawing. The artist is, however, interested in the way that her relationship to media and technology forms her body of references, or images that have impacted the marks. One of the investigations involved in these drawings is of the dichotomies of hand and machine, the connection between collage and hypertext, old means of organization versus new means

of organization. Reflecting on Dan Ariely's lecture at the Einstein Forum, Lindsey Landfried has been considering how the physical labor of these repetitive works is an experiment in self-control and restraining order. Like an athlete's task or a musician's pitch, these drawings implore discipline of time and endurance of body – overcoming exhausted hands, fatigued knees, and boredom. Making these works executes mania, monotony, and meditation in differing volumes. In order to complete a piece she navigates an appeal to her ego 'look how hard I have worked', or reward substitution 'what podcast will I listen to today', or immediate feedback 'if I complete 8 hours of work I should have 4 inches finished...'.

Lindsey Landfried studied Painting, Drawing, Comparative Literature, Art History and International Studies at Pennsylvania State University. At the moment she lives and works in Berlin completing 5 large scale drawings for public spaces in Germany and the US. She won several scholarships and awards, just now she received a DAAD Research Grant.



Paula Muhr

Colour Problems

3-Kanal-Videoinstallation, farbig, ohne Ton

3-Channel video installation, colour, no sound, 2013

Die Arbeit nimmt sowohl Bezug auf die bekannte Methode der Selbstvermessung als auch auf die Experimente des italienischen Mediziners Santorio Santorio (1561-1636), der unablässig über einen Zeitraum von 30 Jahren täglich seine Essensaufnahme, Übungen, sexuellen Aktivitäten und seinen Stoffwechsel überwachte. 100 Tage lang – vom 17. Dezember 2012 bis 26. März 2013 – überwachte die Künstlerin genau ihre Ernährung, hygienischen Gewohnheiten, sportlichen Aktivitäten, Arbeitsgewohnheiten, ihre gegebene Stimmung sowie ihre äußere Erscheinung. Die Ergebnisse der gesammelten Daten wurden einem System entsprechend in Farben kodiert, das es ihr erlaubte, zwischen *objektiv* messbaren Parametern (wie Essensaufnahme, Programmerrfüllung etc.) und eher *subjektiven* (z.B. ihr Gefühl des Wohlbefindens) zu unterscheiden. Die Installation umfasst drei synchrone Videos, die jeweils die 100 Tage der Selbstüberwachung durch verschiedene in Endlosschleife sich ersetzende Farbtöne widerspiegeln. Jeder einzelne Tag wird in jedem der drei Videos von einer unterschiedlichen Farbe, entsprechend den verschiedenen von ihr verwendeten Parametern und Kodiersystemen, dargestellt. Das erste Video stellt eine Verbindung mehrerer Datensätze dar, die durch die Benutzung des RGB-Farbraums in Farbtöne übersetzt wurden. Die roten, grünen und blauen Komponenten beziehen sich auf die Messung der Intensität, mit der sie ihre selbstgesetzten Aufgaben über den Tag hinweg erfüllte, der Genauigkeit mit der sie ihren Ernährungsplan einhielt und mit der sie die Routine ihrer sportlichen Aktivität und hygienischen Gewohnheiten aufrechterhielt. Im zweiten Video wird die subjektive Einschätzung ihrer gegebenen Laune des Tages in einem stufenlosen Farbverlauf von Gelb bis Rot wiedergegeben. Im dritten Video zeigt sie die vorherrschende Farbe, die sie an dem jeweiligen Tag in ihrer äußeren Erscheinung nutzte. Die Farbwahl funktioniert entweder als kodierte Weise, ihre Laune ihrer Umwelt mitzuteilen, oder dient als Schutzschild.

Emotionale Zustände bewegen sich zwischen Euphorie und Verzweiflung, teilweise schwere persönliche Entscheidungen oder berauschende Erlebnisse. Mehr oder weniger erfolgreiche Versuche von Selbstkontrolle sind in hoch abstrakte und ästhetisch ansprechende Farbmuster kodiert, die rhythmisch über die drei Monitore schwingen. Ihre ganze Bedeutung bleibt jedoch opak, da die genaue Kodierung der Farben dem Betrachter nur teilweise offengelegt wird, wodurch auf den jedem Übersetzungs- und Kommunikationsprozess inhärenten Bedeutungsverlust hingewiesen wird.

Paula Muhr (*1977) lebt in Berlin. Sie studierte Fotografie und Literaturwissenschaft an der Academy of Arts BK, der University of Arts in Belgrad sowie der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Seit 2012 arbeitet sie an ihrer Dissertation am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt Universität Berlin. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen, zuletzt ein Artists-in-Residence des Shenzhen Art Institute.

The work references the popular practice of self-quantifying, as well as the experiments of the Italian physician Santorio Santorio (1561-1636), who diligently monitored his food intake, exercises, sexual activities and evacuations on daily basis over a period of thirty years. For the duration of one hundred days, from 17th December 2012 until 26th March 2013, the artist closely monitored her dietary, cosmetic and fitness regime, as well as her work habits, prevailing mood and the outer appearance. The results of her data collecting were coded into colours, according to a system which allowed her to differentiate between objectively measurable parameters (such as food intake, fulfilment of schedule, etc.) and more subjective ones (e.g. her sense of well-being). The installation comprises three simultaneously running videos, each of which reflects the hundred days of her self-monitoring through hundred different colour values, which keep displacing each other in each loop. Every single day is represented by a different colour in each of the three respective videos, corresponding to the various parameters she measured and the different coding systems that she applied. The first video represents a fusion of several data sets, translated into different colour values by using the RGB colour model. The red, green and blue components are related to the

monitoring of her efficiency at fulfilling the envisioned work tasks throughout the day, her effectiveness at making the appropriate dietary choices, and the keeping up of her fitness and cosmetic routines. The second video translates the subjective evaluation of her prevailing mood of the day during the same period of the self-monitoring into a continuous colour scale ranging from yellow to red. The third video discloses the dominant colour she used on the respective day in her outward appearance, as the choice of the colour functions as a coded way of communicating her mood to her environment or serves as a protective shield. Emotional states ranging from euphoria to despair, at times difficult personal choices or exhilarating experiences, and more or less successful attempts at self-control are coded into highly abstract and aesthetically pleasing colour patterns, which rhythmically pulsate on the three monitors. Their full meaning, however, remains opaque, as the exact colour coding systems are only partially disclosed to the viewer, pointing to the entropy inherent in any process of translation and communication.

Paula Muhr (*1977) lives in Berlin. She studied photography, General Literature and Theory of Literature at the Academy of Arts, University of Arts in Belgrad and the Academy of Visual Arts in Leipzig. Since 2012 she is a PhD candidate at the Department of Art History and Image Studies, Humboldt University Berlin. She won several Awards and Grants, just now she received an Artists-in-Residence of the Shenzhen Art Institute.

Christa Panzner

Leben / Sterben

mehrteilige Digitalgrafiken auf Inkjetpapier

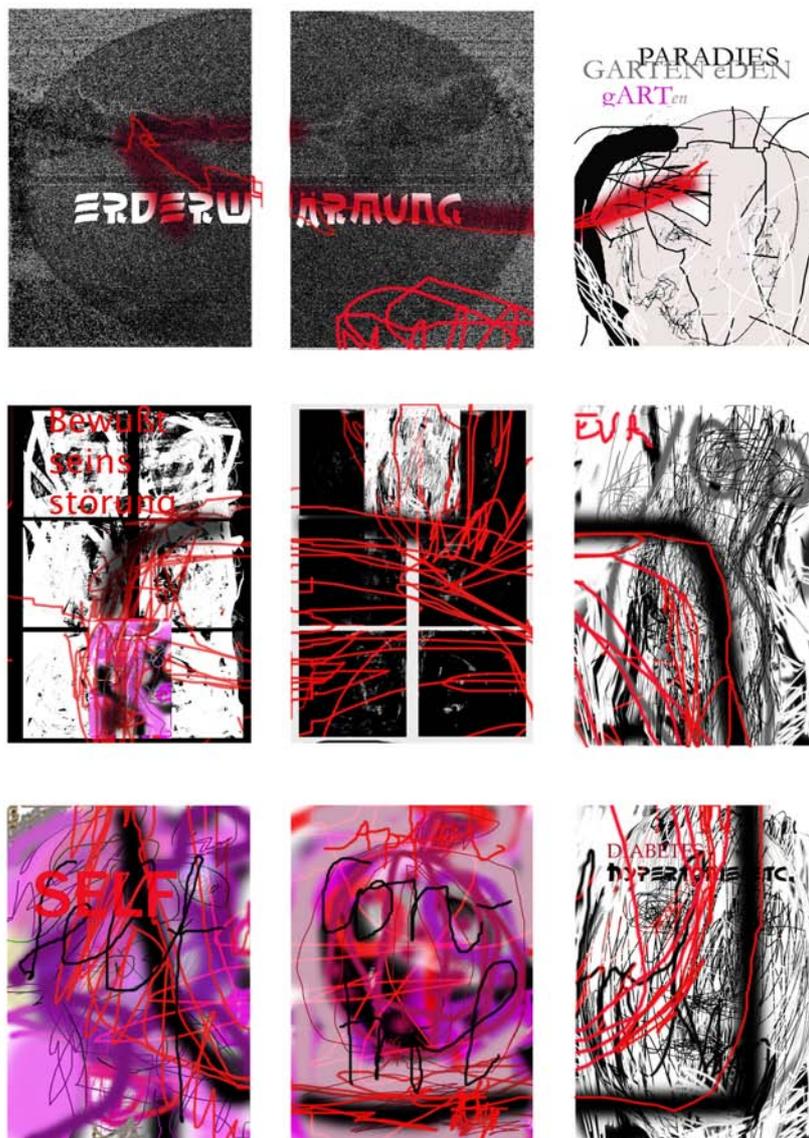
Die Arbeit besteht aus drei Teilen. Die erste ist neunteilig und bezieht sich auf das Verhältnis des Menschen zu sich selbst und zu seiner Umwelt. Symbole – wie der menschliche Corpus, sein Kopf und das Denken, der Blutkreislauf – werden in Zusammenhang gebracht mit negativen Erscheinungen wie Krankheiten und der globalen Erwärmung. Es geht dabei um das Prinzip von Ursache und Wirkung. Symbol gewordene Metaphern von legendären Präzedenzfällen wie dem Sündenfall im Paradies (Eva, Apfel) werden als Signale in die Gestaltung einbezogen und erinnern an scheinbare Verlockungen und an die gravierenden Folgen nicht eingehaltener Gebote. Gleichzeitig lösen sie aber den menschlichen Erkenntnisprozess aus. Wenn Erkenntnis und moralische Aufrufe allein aber kein Handeln nach sich ziehen, können mögliche Arten der Selbstüberlistung (wie *Bonbons* und andere Belohnungen nach einer unangenehmen Handlung) wichtig sein, eingefahrenen Mechanismen und Bequemlichkeiten entgegenzuwirken, um die überlebenswichtige Kontrolle über sich zu behalten oder zu erlangen. Danach bleibt die Frage: Wie können derartige persönliche Erfahrungen in gesellschaftlich relevante Prozesse für eine globale Wirkung einbezogen werden. Leben und Sterben sind der Kreislauf in der Natur und im menschlichen Sein. Jeweils eine 6-teilige Arbeit bezieht sich darauf. Beide stehen gegenüber der neunteiligen Arbeit und mit ihr formal und inhaltlich in Beziehung.

Christa Panzner (*1948) ist als Malerin und Grafikerin künstlerisch tätig. Seit 1991 lehrt sie an der Kunsthochschule Potsdam Malerei und Grafik, seit 2008 ebenfalls an der Kreismusikschule Teltow-Fläming.

This work consists of three parts. The first addresses the question of how human beings relate to their environment. Symbols – body, brain, thought, circulatory system – are causally linked to negative phenomena such as

sickness and global warming. Metaphors of mythical precedents such as the Fall – Eve, the apple – are signs of temptation and of the grave effects of ignoring commandments, even as they also activate human learning. If knowledge and moral appeal alone do not bring about action, then forms of self-deception can counteract habitual mechanisms to preserve or achieve the self-control needed for survival. How can personal experience inform societal processes for a global effect? The other two parts examine life and death in the cycle of nature and human existence. Both relate formally and thematically to the first. All works are digital images printed on inkjet paper.

Christa Panzner (*1948) is a painter and graphic artist. Since 1991 she is teaching painting and graphic design at the Kunsthochschule Potsdam as well as at the Kreismusikschule Teltow-Fläming (since 2008).



Christa Panzner zu Restraining Order. The Art of Self-Control, 2013, 9 Digitalgrafiken á 42x29,7

Ariane Pauls

Lineaturen

8 b/w photographs, 29.7 x 21 cm each, 2013

6058 x 2438 x 2591

Video installation, 6 min loop, 2007

In ihren Fotografien und Videos konzentriert sich *Ariane Pauls* auf optische Strukturen von Archivierungs- und Lagerplätzen. Sie untersucht die standardisierte Natur der Infrastruktur und der Gestaltung der betreffenden Objekte. In ihrer neuesten Fotoserie *Lineaturen* (2013) benutzte *Ariane Pauls* die gewöhnlichen Muster von Schulheften und pauste sie auf Kohlepapier. Indem sie unterschiedliche Strukturen, ohne auf Genauigkeit zu bestehen, willkürlich verbindet und diese dann im Gegenlicht fotografiert, befasst sie sich spielerisch mit der Spannung zwischen rigoroser Perfektion und analogen Ungenauigkeiten von der Zeichenschablone.

Das Filmmaterial für *6058 x 2438 x 2591* wurde während einer Reise der Künstlerin auf einem Containerschiff von Rotterdam nach Lissabon aufgenommen. Es zeigt die Sicht von der Brücke über den Bug des Schiffs auf den Ozean. Der Horizont scheint zu flattern, wodurch ein leichtes Schwindelgefühl erzeugt wird – ein Symptom körperlicher Verrenkung und Verlagerung, das durch die Gegenüberstellung von Bewegung und Stillstand und dadurch, dass ein anthropologisches Axiom ad absurdum geführt wird, entsteht.

Ariane Pauls (*1980) wurde in Athen geboren und lebt in Berlin. Sie studierte experimentelle Mediengestaltung an der Universität der Künste, Berlin und war Meisterschülerin bei Prof. B. Melhus an der Kunsthochschule Kassel.

In her photographs and videos Ariane Pauls focuses on visual structures at places of archiving and storing. She investigates the standardised nature of infrastructure and the arrangement applying to the objects in question. In her most recent series of photographs Lineaturen (2013) Ariane Pauls used the

customary patterns of exercise books and traced them on carbon paper. By arbitrarily combining different structures, not insisting on accuracy, and by then photographing the papers against backlight, she playfully addresses the tension between rigorous perfection and analogue divergence from the template.

The footage of 6058 x 2438 x 2591 (2007) was shot during the artist's trip from Rotterdam to Lisbon on a container ship. It shows the view from the bridge over the bow of the ship onto the ocean. The horizon seems to waver, creating a slight sense of dizziness – a symptom of physical dislocation, resulting from the confrontation of movement and stillness and from carrying an anthropological axiom *ad absurdum*.

Ariane Pauls (*1980) was born in Athens and lives in Berlin. She studied Art and Media at the Universität der Künste, Berlin and she was in the master class of Prof. B. Melhus at the Kunsthochschule Kassel.

